

PACIENCIA

Rundbrief Nr. 6

Oktober 2008

adrian.kurzen@interteam.ch



Paciencia = Geduld.

Es schreibt sich so einfach. Aber immer noch sitze ich tief in der Lebensschulbank, im Erlernen des Geduld-Habens, Geduldig-Seins und Geduld meinen Mitmenschen entgegenzubringen.

Bushaltestelle in León, Dezember 2007

Blog-Leserinnen und Leser mögen sich vielleicht an meine Kurzgeschichte vom Juni 2007 erinnern:

EINSTEIN UND NICARAGUA – „ZEIT IST RELATIV“

Obwohl ich vermute, dass Albert Einstein mit seiner Relativitätstheorie etwas Komplexeres beschrieben hat, so kann ich zumindest bestätigen, dass die Zeit hier in Nicaragua relativ ist. Beweisen kann ich es zwar nicht, und schon gar nicht mit einer beeindruckenden mathematischen Berechnung.

Kurz nach 8 Uhr morgens war ich auf der Bütz. Da meine Arbeitskollegen noch nicht anwesend waren*, dachte ich mir, ich könnte kurz* zur Polizei. Die ist nämlich nur gerade ein paar Schritte entfernt. Und mir fehlt noch so ein Papier zum Töff fahren.

Sie haben nämlich momentan* keine Töffnummernschilder. Und deshalb brauche ich ein Dokument Circulación temporal, also eine temporäre* Verkehrsbescheinigung, damit ich ohne Nummer herumkurven kann.

Gedacht, getan. Wenig später stehe ich vor der Glastüre. Sie ist geschlossen. Ein vorbeigehender Polizist macht mich darauf aufmerksam, dass sie erst um 8 Uhr* öffnen. Ich bedanke mich höflich und schaue auf meine Uhr. Viertel nach Acht*. Hinter der Glastüre wird der Fussboden nass aufgezogen. Eine Frau im gelben Hemd bringt das Glas auf Hochglanz und gibt mir zu verstehen, dass sie um halb Neun* öffnen werden. Perfekt. Dann werde ich wohl um Neun* oder kurz danach* wieder im Büro sein, wir haben nämlich noch eine Besprechung.

Um **halb Neun*** öffnet sich die Türe. Ich erhebe mich, die selbe Dame erklärt mir aber freundlich, dass sie noch nicht geöffnet haben. Und putzt nun noch die Aussenseite der Glastüre. Aha. Ich setze mich wieder aufs Bänkchen, mittlerweile haben sich noch einige andere Personen zum Warten* eingefunden. Eine knappe Viertelstunde später spiegelt sich das Landschaftsbild im Glas und die Frau fragt mich, wie spät es denn eigentlich ist. Aha. Ich will höflich sein. Zwanzig vor Neun.* Ah, wir haben jetzt offen, bitte eintreten.

Ich erkläre, was ich benötige und muss nochmals Kopien vom Ausweis, dem Töff-Kaufvertrag, Versicherung und so weiter machen. Die ganzen Papiere wurden vor einer Woche bereits kopiert, um die andern Dokumente zu erhalten. Egal, die Fotokopierstelle ist gleich über die Strasse, hat geöffnet, radibutz stehe ich einige Minuten später schon wieder im Polizeibüro. Die für mich zuständige Person hat gewartet. Danach noch eine Unterschrift und der Stössel mit den Kopien geht durch ein Loch in der Wand ins andere Büro. Dort, wo die Schreivarbeiten erledigt werden. Super, Kurz vor Neun, bin etwas spät* für die Teamsitzung, aber kann ja nicht lange dauern* um im Nebenbüro diese Bestätigung zu tippen. Ich soll doch bitte im Warteraum Platz nehmen und kurz* warten.

Es ist 10 Uhr. Die erste halbe Stunde habe ich schmunzelnd damit verbracht, die 8 arbeitenden Leute zu beobachten. Und bin froh, dass mein Papier ja schon lange* durch das Loch in der Wand im Nebenzimmer verschwunden ist. Denn im Hauptraum wartet mittlerweile eine ganze Gruppe von Leuten. Ich frage mich allerdings, ob der Zeitpunkt richtig war. Am Morgen. Dummerweise hat es nämlich eine Tageszeitung im Umlauf. Selbstverständlich nicht im Warteraum. Sondern bei den Arbeitenden. Und dann sind da noch die Fotos des süßen Kindes, welche eine Mitarbeiterin mitgebracht hat. Und schliesslich ist ja heute der Tag des Kindes. Nun, ich übe mich in Geduld, trotzdem schaue ich langsam etwas energischer auf das Loch in der Wand. Seit ich da bin, gehen da einige Dokumente hinein, aber sehr wenig kommt wieder zurück.

10 Uhr 30. Mein Blasendruck nimmt unfreundliche Werte an. Ich habe mich vor einer Viertel Stunde freundlich erkundigt, wie lange* das wohl noch dauern könnte. Und wurde ganz erstaunt angesehen. Ach, immer noch da, noch nichts erhalten? Na ja, als einziger Chele (weisser Ausländer) im Raum bin ich ja sicher übersehen worden. Man hat sich dann im Nebenraum erkundigt und gerade vorhin wurde ich gefragt, ob es sich um ein Motorrad oder um ein Auto handelt. Aha.

10 Uhr 45. Ich habe grosszügigerweise das Bad benutzen dürfen und mein Körper ist nun wieder etwas entspannt.

11 Uhr. Ich habe das Dokument erhalten. Postkartengrösse. 4 Zeilen mit Schreibmaschine ausgefüllt. Stempel und Unterschrift. Bescheinigung, dass ich temporär* ohne Nummernschilder herumfahren darf. Ich erkundige mich, wann es denn voraussichtlich wieder Nummernschilder hat. Schwierige Frage. Aber ich könne mal in 3 Monaten vorbeikommen und fragen. Ich kontrolliere die Daten auf der Bescheinigung. Gültig bis ende 2007. Aha. Temporär*.

Im Büro aufgetaucht schaut man mich etwas fragend an. Ich erkläre, dass ich mehr als 2 Stunden bei der Polizei auf das eine Papier gewartet habe. "Bienvenido en Nicaragua" meint mein Chef gelassen. Etwas später findet die Teamsitzung statt. Tranquilo.

** Einstein: Zeit ist relativ*

Ein Jahr später ...

Bin ich auf demselben Polizeiposten gewesen. Um meine Versicherung zu erneuern. Die Hoffnung auf Nummernschilder für mein Kleinmotorrad hatte ich schon längst aufgegeben. Und mich schon ans Prozedere gewohnt: alle drei Monate mit dem mittlerweile schon halb zerrissenen Papier vorbeigehen, eine nach hohem Rang aussehende Person ansprechen, ganz freundlich fragen für eine Unterschrift auf demselbigen Dokument und für weitere drei Monate Ruhe haben.

Es kam aber anders an diesem morgen. Die Versicherungsdame machte mich darauf aufmerksam, dass ein kleiner Posten Motorradschilder eingetroffen ist. Und da ich sowieso grad alle Papiere dabei habe, nehme ich Platz und warte bis ich an der Reihe bin. Das Dokument verschwindet im Loch an der Wand ... mit einem Schmunzeln mache ich es mir gemütlich und zwei Stunden später bin ich im Besitz von Nummernschildern. Wow. Das ist ja eigentlich ruck-zuck gegangen ☺

An die nicaraguanischen Verhältnisse angepasst?

Nein. Definitiv nicht. Oder noch nicht... Und damit auch die Frage verbunden: soll ich das überhaupt, will ich das überhaupt? Ist das Ziel erreicht, wenn ich die Gelassenheit habe, mich an die Umgebung anzupassen? Oder ist es nicht doch auch ein Teil meines Fühlens, Denkens und Wollens, dass mein Umfeld wahrnimmt, dass es in meiner Heimat schneller, zügiger, geordneter, und wieder sind wir mitten drin. Drin in der Frage nach Werten, Prioritäten, Wichtigkeiten und Kultur.



Das **Spannungsfeld** in welchem ich mich bewege, ist nicht immer einfach. Aber – wie es der Name schon sagt – hat es auch eine spannende Seite. An Werten anderer anstossen oder eigene Werte nicht verstanden sehen, das bedeutet auch, mit sich selber auseinandersetzen und bewusster wahrnehmen, wie man funktioniert. Was ich daraus mache, ist dann wieder meine persönliche Entscheidung.

EINBLICK IN DIE AKTUELLE ARBEIT: LÄNDLICHER TOURISMUS

Das tönt doch schon mal gut. Tourismus auf dem Land sozusagen. Was versteckt sich hinter dem Begriff? Und was hat dies mit Entwicklungszusammenarbeit zu tun?

Im Rahmen der Armutsbekämpfung, insbesondere der Sicherstellung der Ernährung, aber auch des Bildungs- und Gesundheitswesens, gilt es Erwerbseinkommen zu generieren. Und zwar möglichst in einer Art und Weise, ohne wiederum Abhängigkeiten von andern Personen oder Rohmaterialien/Lieferanten zu schaffen.

Der Norden gehört zu den ärmeren Regionen Nicaraguas. Von einigen Kaffeeplantagenbesitzern abgesehen, leben viele Familien teilweise weit weg von der Stadt und sind primär mit der Sicherstellung der Ernährung der Familie beschäftigt.



Typisches Haus einer Familie auf dem Land im Norden

Der Norden hat aber auch sehr viel zu bieten: Höher gelegen und insbesondere in der Regenzeit mit einer prächtigen artenvielfältigen Pflanzen- und Tierwelt bedacht, kühleres und somit erfrischendes Klima, Wanderwege, Hügelzüge und viel Ruhe - das sind ein paar der Vorzüge, welche regionale, nationale und teilweise auch internationale Touristen ins Gebiet locken.

Hier setzen einige Entwicklungsorganisationen an: Mittels ökologischem und sozialgerechtem Tourismus soll den Familien der Region ein Zusatzeinkommen generiert werden, oft auch damit

verbunden, die Stellung der Frauen zu fördern und ihnen eine eigene Verdienstmöglichkeit zu geben, resp. am Gesamterwerb des Haushalts teilhaben zu lassen. Sei dies durch Anbieten von Übernachtungsmöglichkeiten, die Zubereitung von Speisen, das Führen durch die unbeschilderten Pfade und Wege zu den Sehenswürdigkeiten der Region etc. Kooperativen von Kaffee- und Gemüsebauern präsentieren ihre Arbeit, mit interessierten Gästen werden Forst- und Landwirtschaft besichtigt oder gar selber angepackt. Das ganze erinnert ein bisschen an "Ferien auf dem Bauernhof".



Kinder auf dem Lande (Condega)



Abendliches Waschen im Fluss (Condega)

Allerdings treffen hier oftmals auch verschiedene Welten aufeinander. Die Unterkünfte sind sehr einfach, der Speiseplan eintönig (Reis, Bohnen, Tortilla, Cuajada (Frischkäse)). Wenn's dunkel ist, wird geschlafen und wenn's wieder hell ist, aufgestanden - ein erweitertes Freizeitangebot gibt es nicht. So halt, wie die lokal Ansässigen es sich gewohnt sind. Und die Auswärtigen nicht. Die Thematik Tourismus ist also etwas, welches mit viel Fingerspitzengefühl und guter Betreuung angegangen wird, will man kulturelle Schocks auf beiden Seiten vermeiden - vor allem auf der Seite der Menschen, die ihre Normalität gegenüber ändern öffnen und schon alleine dadurch verletzlich sind. Kommt dazu, dass es für einen Grossteil dieser Familien nach wie vor "peinlich" ist, Geld zu verlangen. Sie tun ja eigentlich nur das, was alle tun würden (nach ihrem Verständnis): einem Gast Unterkunft und Speise gewähren. Obwohl sie teilweise selber knapp dran sind. Ich habe Familien gesehen, welche sich das so vorstellen, dass der Gast Bohnen und Reis mitbringen soll, welches dann als gemeinsames Essen verwendet wird, im Sinne dass der Gastgeber als Entgelt mitessen darf.

Interviews "im Felde"

Aktuell arbeite ich in einem Projekt, welches 13 solche Organisationen (Kooperativen, Interessengruppen,...) in der Gestaltung und Publikation ihrer Dienstleistungen (Unterkunft, Essen, Ausflüge, Wanderungen, ...) unterstützt, unter Einbezug des Internets. Dabei geht es jetzt weniger darum, dass der Schweizer Reiselustige über Internet seine Bauernhofübernachtung in Nicaragua online bucht, sondern als Zielgruppe dienen oft Tour-Veranstalter in nahen Städten, welche mit Touristen in Kontakt kommen und denen die Produkte inklusive Transportmöglichkeiten vermitteln/verkaufen können.

In den vergangenen drei Wochen war ich denn einige Male etwas ausserhalb meines Arbeitsorts, zum Teil stundenlang im Bus unterwegs, habe viel gesehen und wieder viel gelernt. Spannende, herzensliebe Menschen kennengelernt, welche Schritt für Schritt gute Ideen haben und diese auch verwirklichen. Aber auch solche, welche irgendwo ihren unrealistischen Traum leben, zum Beispiel den, zu einer international bekannten Feriendestination zu werden, mit Bootsfahrten auf irgend einem Tümpel tief im Norden Nicaraguas.

Und wie kann man sich eine einfache Beherbergung vorstellen?

Hierzu einige Bilder vom vergangenen Donnerstag. David (Arbeitskollege) und ich waren etwas über 5 Stunden mit dem Bus unterwegs, bis wir an einer Strassenkreuzung im Macizo de Peñas Blancas in Cuá abgeladen wurden und einige Hundert Meter einem Schild folgten.



Unterkunft



Sicht aus der Unterkunft



WC Anlagen (Latrine)



Links Waschstelle / Rechts Dusche

Einfach, aber man kann sich daran gewöhnen. Und was wir nicht vergessen sollten: die Hälfte der Nicaraguanerinnen und Nicaraguaner leben in solchen oder ähnlichen Verhältnissen. Tag für Tag.

GEDULD IM ARBEITSPROZESS

Selbstverständlich ist Geduld auch im täglichen Arbeitsprozess ein Thema. Neben der Geduld haben die Nicaraguanerinnen und Nicaraguaner eine weitere sehr lobenswerte Eigenschaft: Ruhe. Es braucht sehr viel, bis sich jemand aufregt. Und in Kombination mit der indirekten Kommunikation und der kulturellen Regel, dass man niemanden vor andern Personen blossstellt, ergeben sich teilweise Arbeitssituationen, welche viel Selbstbeherrschung abverlangen. Oder einfach nur Geduld, denn irgendwann kommt es ja schon gut. Und auch wenn es nicht ausgesprochen wurde, wissen die Beteiligten trotzdem, was passiert ist.

Es ist nach wie vor ein Lernfeld für mich, noch zu oft lässt es mich nicht so kalt. Reagiere. Was nicht nur nichts bringt, sondern auch kontraproduktiv ist.

KOMMT EUCH DAS ALLES EIN BISSCHEN FREMD VOR?

Mir auch ... Und das ist es auch. Fremd. Aber das darf es – es ist nicht das Ziel, dass alle Menschen auf der Welt gleich denken, gleich handeln und gleich funktionieren. Viel mehr geht es im besten Fall um ein Miteinander, oder wenigstens um ein Nebeneinander.

Die relativ kurze Zeit, welche ich nun in Nicaragua bin, hat mir viele neue Blickwinkel gegeben. Auch auf die Schweiz. Denn **so fremd wie ich mich hier manchmal fühle**, so fremd **wirke ich auch auf die Leute die hier leben**. Und umgekehrt. Funktionieren tut die ganze Sache auf Dauer nur, wenn beide Seiten sich Mühe geben.

Sich Mühe geben heisst nicht, alles bedingungslos zu akzeptieren. Heisst aber auch nicht, dass sich der Eine zu Hundert Prozent anpassen muss, während der Andere sich nicht bewegt.

22,1 PROZENT AUSLÄNDER IN DER SCHWEIZ

Heute in der Schweizer Presse gelesen. Den grössten Teil bilden eine Million Niedergelassene und 480'000 Aufenthalter (ein oder mehr Jahre in der Schweiz).

(Quelle: NZZ online, Nachrichten Schweiz vom 30. September 2008)

Wenn ich mir vorstelle, dass es einem Teil dieser Menschen im täglichen Leben in der Schweiz etwa ähnlich ergeht, wie mir hier in Nicaragua... einige Dinge anders gewohnt, einiges nicht sehend, sehend aber nicht verstehend, je nach Herkunft und persönlicher Geschichte individuell reagierend ..

.... Eventuell schlüpft ja ein Teil der Leser dieses Rundbriefs gedanklich für ein paar Sekunden in die Rolle einer dieser Personen und macht sich Gedanken. Vielleicht ist ja Nachbar x gar nicht so unfreundlich, sondern traut sich nur nicht zu grüssen. Und wenn die Arbeitskollegin y nicht jedes Fleisch isst, so hat das vielleicht gar nichts mit fehlender Anpassung zu tun, sondern schlicht und einfach mit Herkunft (ich esse ja in Nicaragua auch keine Schildkröten) oder der Religion (ich lasse mir meine Einstellung zur Gottfrage auch nicht von andern vorschreiben).

Dies nur so eine kleine Betrachtung eines Schweizers (Ausländer, Gastarbeiter) in Nicaragua, welcher die eigenen Schwierigkeiten mit der Situation im Heimatland zusammenbringt.

BILDER DER AKTUELLEN ZEITPERIODE (REGENZEIT)



Kaffee: Die Frucht ist wieder am reifen, an einigen Orten wird bereits geerntet. Kaffee ist ein wichtiges Exportgut Nicaraguas.



Exotik: Immer wieder schön, die frei lebenden farbigen Vögel zu sehen. Hier mit Jungtier im Baum des Nachbarn.



Regenzeit

bedeutet eine Vielfalt an Pflanzen, welche auch die Tierwelt hervorlockt



Regenzeit

bedeutet aber auch traumhaft schöne Wolkenformationen abwechselnd mit heftigen Niederschlägen

Wir kommen in die Schweiz!

Nach zwei Jahren Zentralamerika haben meine Partnerin Miriam Fabiola und ich uns entschlossen, eine Winterreise in die Schweiz zu unternehmen. Wir laden Alle herzlich ein:

SAMSTAG 6. DEZEMBER 2008

10.00 - 20.00 UHR

NICARAGUANISCHER KAFFEE UND SCHWEIZER KUCHEN

Wir bringen den **Kaffee aus Nicaragua**, der passt sehr gut zu Schweizer Kuchen.

Mit einer kleinen **Fotoausstellung** bringen wir Land, Menschen und die Kultur Nicaraguas etwas näher. Und die Arbeit von INTERTEAM in der Entwicklungszusammenarbeit.

Ich freue mich bereits sehr, Freunde und Bekannte wieder zu sehen, und Interessierte kennenzulernen!

Der Logistik halber bin ich über Eure Anmeldung froh (Anzahl Personen):

adrian.kurzen@interteam.ch

oder bei meinen Eltern:
Telefon 033 853 35 46



Anfahrt zum Forsthaus Bönigen: Autobahnausfahrt Bönigen, in Bönigen auf der alten Iseltwaldstrasse am rechten Seeufer ziemlich genau einen Kilometer der Strasse entlang bis zur der blau-weissen Nicaragua-Fahne.

LUST AUF EINE GRUPPENVERANSTALTUNG?

Bereits gegen Ende November sind wir unterwegs. Im Rahmen von Sensibilisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit für INTERTEAM Schweiz haben wir noch einige Daten frei. Falls ihr Interesse habt an einem Gruppenanlass (Schule, Verein, Bekanntenkreis) direkt mit uns Informationen zum Land, zu meinem Einsatz mit INTERTEAM und interkulturelle Aspekte zu erhalten und sich mit uns auszutauschen, dann nehmt bitte bald mit mir Kontakt auf.

KONTAKT

Ich freue mich über jede Kontaktaufnahme!

www.kurzen.info (Blog)

adrian.kurzen@interteam.ch

Skype: adi_nicaragua

Adrián Kurzen
ASDENIC, Edificio Casa Estelí, del
monumento El Centenario 25 varas al sur,
Estelí, Nicaragua



FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG

Ich arbeite im Freiwilligenstatus. INTERTEAM deckt meine Lebenskosten. Ein grosser Teil ist vom DEZA finanziert, damit alle Kosten gedeckt werden können ist INTERTEAM aber auf andere Spenderinnen und Spender angewiesen.

Mein Rundbriefprogramm ist in keiner Art und Weise an Spende-Verpflichtungen gebunden. Aber wenn Dir mein Einsatz sinnvoll erscheint und Du INTERTEAM gerne einen finanziellen Beitrag leisten möchtest, bist Du herzlich eingeladen. Mit den vorgedruckten Einzahlungsscheinen oder dem Vermerk „Adi Kurzen, Nicaragua“ werden die Spenden direkt meinem Einsatz zugeordnet. **Herzlichen Dank!**

WER IST INTERTEAM

INTERTEAM ist eine Organisation der schweizerischen Personellen Entwicklungszusammenarbeit. Sie vermittelt und begleitet Fachleute in dreijährige Einsätze nach Afrika und Lateinamerika.

Die rund 70 INTERTEAM-Fachleute stellen ihre Erfahrungen und ihr Engagement in den Dienst der Menschen im Süden. Sie engagieren sich für menschenwürdige Lebensbedingungen und für eine Verminderung der Armut. Dies tun sie in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Bildung. Spenden für die INTERTEAM-Fachleute kommen vollumfänglich deren Engagement im Süden zugute.

INTERTEAM-Einsätze sind immer gegenseitiges Lernen. INTERTEAM-Fachleute sensibilisieren aufgrund ihrer Erfahrungen auch uns in der Schweiz für die Anliegen der Menschen im Süden.

INTERTEAM engagiert sich seit 1964 für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung und garantiert einen verantwortungsvollen Umgang mit Spenden und Mitgliederbeiträgen sowie öffentlichen, privaten und kirchlichen Geldern. INTERTEAM ist ZEWÖ-zertifiziert.

INTERTEAM, Unter-Geissenstein 10/12, 6005 Luzern

Tel. 041 360 67 22, Fax 041 361 05 80

PC-Konto 60-22054-2 (Hinweis: Adi Kurzen, Nicaragua)

Internet: www.interteam.ch

E-mail: info@interteam.ch